

# Deutsche Wacht.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet sammt der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung: Vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei öfteren Wiederholungen entsprechender Nachk. Alle bedeutenden Ankündigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cilli wollen solche beim Verwalter der „Deutschen Wacht“ Herrn W. Dechs. Hauptplatz 4, ebenerdig abgegeben werden. Neueste Brief: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag. Sprechstunden von 11—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags. Schriftleitung Herrengasse Nr. 15, 1. Stod. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr vormittags (mit Ausnahme von Mittwoch, Samstag und Sonntag). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfassers dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden. Auskünfte werden auch in der Buchhandlung des Herrn Feig Rasch bereitwilligst erteilt.

Nr. 84.

Cilli, Sonntag den 20. October 1895.

XX. Jahrg.

## Zur Landtagswahl in Leibnitz.

(Von einem deutschen Parteigenossen.)

Im Landgemeinden-Wahlbezirke Leibnitz findet am 13. des nächsten Monats die Ersatzwahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Regele statt. Von nationaler und freisinniger Seite wurde bisher kein Candidat für dieses Mandat aufgestellt. Die Clericalen sind bedeutend eifriger und ihr Mann ist der Gemeindevorsteher von Seggauberg, Herr Alois Haring. Das Grayer clericalle Blatt, welches diese Candidatur mittheilt, versichert gleichzeitig, dass das Mandat dem Clericalen gesichert sei.

Muß nicht jedem national fühlenden deutschen Steirer die Schamröthe ins Gesicht steigen, wenn er vernimmt, eine halbe Stunde von jenem Gebiete entfernt, wo Deutsche den härtesten Kampf gegen ihre slavischen Gegner führen, wird von deutschen Bauern ein Abgeordneter gewählt werden, der die Reihnen der Slaven verstärken wird? Denn heute ist es wohl bereits jedem klar geworden, dass die steirischen Clericalen unbedingte Slavenfreunde sind und von ihnen nie auch nur das geringste Quentchen deutschen Empfindens zu erwarten ist.

Es wäre darum gewiss eine Ehrenpflicht der nationalführenden Deutschen die größten Anstrengungen zu machen um die Vertretung dieses Wahlbezirktes in wahrhaft deutsche Hände zu bringen. Die Clericalen sind bei der Wahl des Candidaten wieder mit ihrer alten Schlaueit zu Werke gegangen. Sie stellen einen „Bauer“ auf, der freilich nichts weiter als eine Marionette in den hochadeligen Händen des Prinzen Alfred Pichthenstein sein wird. Sie bringen einen Mann, der neben andern den Bauern erwünschten Dingen auch die Schaffung

eines Jagdgesetzes anstrebt. Ein Jagdgesetz! Wo anders sind denn die Gegner eines solchen zu suchen als gerade in den feudalconservativen Kreisen, und es ist wirklich unverfälschte Bauernfängerei, wenn die Herren clericalen Grafen, Prinzen und Barone den Bauern derartige Reformen versprechen, deren Durchführung sie selbst den allergrößten Widerstand entgegengesetzt würden. Es besitzen ja diese Herren, deren widerstandslose Marionetten die clericalen Bauernabgeordneten sind, alle großen Jagdgründe, deren Ausdehnung sie durch das Auskaufen von Bauern immer vermehren. Gerade im letzten Jahre hat dieses von hochadelig clericaler Seite betriebene „Bauernlegen“ einen riesigen Umfang angenommen. So berichtet das Wiener „Politische Volksblatt“:

Im Gerichtsbezirke Mflenz, Gemeinde St. Ilgen, wurden eine Alpe von über 5000 Joch mit einer Weide für 300 Stück Rindvieh — und ein angrenzendes Bauerngut von 700 Joch in Jagdgründe verwandelt. Desgleichen hat die „Höllalpe“ dortselbst Weide für 200 Stück Vieh. Jetzt ist sie Jagdgrund. Im genannten Gerichtsbezirk wurden allein 47 Güter mit 280 Stück Rindvieh in Jagdgründe verwandelt.

Im Gerichtsbezirke Mariazell hatten auf der ärarischen Alpe „Kräuterin“ bis vor sechs oder acht Jahren 800 Ochsen geweidet. Vor einigen Jahren wurde sie größtentheils für die Jagd eingefriedet.

Die von den Gemeinden Krieglach, Langenwang und Neuberg benützte Wachsenegger-Alpe, früher von mehr als 500 Stück Rindvieh beweidet, dient jetzt zumeist dem Hochwild, das im Winter mit 4000 bis 5000 Metercentnern Heu gefüttert wird. Die Bauern finden es vortheilhafter, das Gras zu Heu für die Hirsche zu machen und zu verkaufen, als es dem eigenen Rindvieh zu geben. Bei Würzjusschlag halten sich

einige Bauern gar kein Rindvieh mehr, sondern verkaufen alles Futter.

Nach den vom Abgeordneten Steinwender im Jahre 1887 gemachten Angaben waren bis 1886 im Bezirke Schwarz 7 Alpen, im Gerichtsbezirke Zell 16 Alpen cassiert. Das ganze Karwendelgebirge ist für jeden Auftrieb gesperrt. In Salzburg finden im ganzen Lande fortwährend Käufe und Pachtungen von Grundstücken zu Jagdweiden statt. Dabei werden ganze Thäler und Gebirge abgesperrt. Weder im Blühbachthale, noch im Immlauthale (das dem Prinzen Hohenlohe gehört), noch im ganzen Hagengebirge und dem westlichen Tännengebirge (wo Fürst Pleß und Baron Pustet hausen) darf sich ein Einheimischer oder Tourist blicken lassen. Er wird einfach arretiert.

Ähnlich so in Niederösterreich. Die Grafen Schaffgotsche, Schönfeld, Trauttmanssdorf, Rosenberg, Baron Rothschild und das Stift Admont, ganz besonders aber Graf Festetics leisten im Bauernlegen Vorzügliches. Legterer hatte im Jahre 1864 mit dem Zukaufe begonnen und zu Anfang der Siebziger-Jahre hatte er schon über 1000 Joch Bauernland beisammen. Wie das geht! Und die Bauern verschwinden immer mehr mitsammt ihrem Vieh. Wo einst reges Leben und Treiben herrschte, lungert ein einzelner Jäger herum, als Zeuge von der Wacht des Geldsackes.

In Steyerling hat der Fürst von Schaumburg-Lippe seit 1878 sein Gebiet verdreifacht. 15.000 Joch umfasst sein Jagdgebiet. Wenn auch die Einwohner von Steyerling immer weniger werden, wenn nur die Hirsche mehr werden, das ist ja doch die Hauptsache.

Aus dem Mühlviertel, wo der nun verstorbene Herzog von Coburg-Gotha hauste, berichtete ein Pfarrer im Jahre 1877, dass in seiner Gemeinde mehr als 20 Gehöfte von der Coburg'schen Ver-

aus fort, dort wirst du jemanden finden, der dich zurechtweist.“

Froh, so leichten Kaufes losgekommen zu sein, schwebte Schlemper mit Windeseile durch die, wie es schien, etliche tausend Meilen lange Straße weiter, bis er sich beim Namen rufen hörte, was ihn veranlasste, stehen zu bleiben.

Eine Gestalt näherte sich und sagte in ganz leidlichem Wienerisch, wenn auch mit etwas veraltet klingender Betonung:

„Willkommen, Schlemper! . . . Ich habe dich erwartet. Ich bin dein Urahne und mir obliegt es, alle meine Nachkommen in dem mir zugewiesenen Hause aufzunehmen. Mit der Ankunft eines neuen Mitgliedes unserer Familie verbindet sich jederzeit ein großes Fest, bei welcher Gelegenheit du alle deine Vorfahren kennen lernen sollst.“

„Wird mich sehr freuen,“ erwiderte Herr Schlemper höflich. „Ich habe also das Vergnügen, mit einem Herrn von . . .“

„Nein, zur Zeit, als ich zu den Bewohnern Bindobona's zählte, und das ist nach irdischer Rechnung schon ziemlich lange her, hieß ich Cajus Semper, ein Name, den man später in Schlemper umwandelte. . . . Beiläufig bemerkt, laß alle die althergebrachten Titulaturen, denn hier gibt es weder Herren von . . ., noch Knechte. Nenne mich Cajus, wie ich dich Anton oder Toni schlechtweg nennen will. . . . Doch jetzt komm, ich will dir deine Wohnung anweisen.“

Schlemper war trotz der weiten Reise nicht müde, dennoch aber freute es ihn, nicht fortwährend fliegen zu müssen. In seinem Gemache gab

## Feuilleton.

### Der selige Schlemper.

Seit Monaten schon war Herr Anton Schlemper in's Krankenlager gefesselt. Als Gatte einer geliebten Frau und Vater zweier erwachsener Töchter, Rosa und Fanni, die er vergötterte, fiel ihm die Trennung schwer.

Es war zu später Abendstunde. Arzt, Frau und Töchter wichen nicht von seiner Seite. Gerne hätte der Kranke etwas gesagt, doch konnte er nicht mehr sprechen. Von den Fußspitzen her kam ein Froisgefühl und rückte rasch dem Herzen näher. Mit einemmale gab es ihm einen gewaltigen Ruck. Er mußte nun, dass das Ende gekommen sei. Anton Schlemper hatte das Zeitliche gesegnet.

„Er hat ausgerungen,“ hörte er den Arzt sagen, sah noch, wie Frau und Töchter schluchzend in die Knie sanken, doch im nächsten Augenblicke schon wurde er von einer unsichtbaren Macht emporgehoben. Schmerzlos, frei und wie mit Schwingen begabt, schwebte er in die Höhe durch unermeßliche Räume. Er mußte mit rasender Schnelligkeit fliegen, denn ehe er klar darüber zu werden vermochte, was mit ihm geschah, war der ungeheure Ball unter ihm zu einer Kugel zusammengekrumpft, nicht viel größer als die, mit der er, als er noch lebte, Kegel zu schieben pflegte. Wenige Minuten später hatte sich die Erde in einen schimmernden Stern verwandelt, den unter dem zahllosen Heere der übrigen herauszufinden,

für ihn ein Ding der Unmöglichkeit gewesen wäre.

Herr Schlemper hatte in der Eile gar nicht bemerkt, dass er in eine Region gelangt war, in der alles in ein Meer von Licht getaucht schien. Aufblickend, gewahrte er etwas wie eine Stadt mit Riesenthoren und ungeheuren, berg-hohen palastähnlichen Gebäuden, doch nicht aus Mauern aufgeführt, sondern, wie es schien, aus Aether gewebt.

An einem Thore saß eine schier transparente Gestalt. Es war kein Greis, denn hier gab es, wie Herr Schlemper sich später zu überzeugen Gelegenheit fand, weder Jünglinge, noch Greise, doch ahnte er, dass diese Gestalt schon seit Jahrtausenden hier sitzen müsse. Schlemper kam in den Sinn, was er von dem Gerichte nach dem Tode gehört, und ihm begann bange zu werden.

Die Gestalt bewegte die Lippen nicht, doch hörte der Ankömmling sie sagen:

„Anton Schlemper, zur Zeit deines Erdenwallens haben dir nichtige Freuden alles gegolten, höheres Streben ist dir fremd geblieben.“ Mit einem Blicke auf ein Instrument, das an dem Pfeiler des Thores angebracht war und einem Thermometer nicht unähnlich sah, fügte die Gestalt hinzu: „Das geistige Theil, welches dir zugemessen worden, hast du in achtundvierzig Erdenjahren auf 5 Grad über Null gebracht. Wo nichts ist, kann man nichts holen. Du magst daher eingehen zur zwanzigsten Stufe ewiger Seligkeit. Der Herr sprach: ‚Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich.‘ . . . Wandle gerade-



waltung zusammengekauft und der Grund in einen — Wildschweinpark verwandelt worden ist.

Man lese nun einmal die Namen dieser Bauernleger. Herzoge, Fürsten, Grafen, Barone! Wer ist also ein Schädiger des Bauernstandes? Der Bürger und ehrlich arbeitende Gewerbsmann in der Stadt oder der faullenzende clericale Graf auf seinem Schlosse, der seinen Großgrundbesitz mit Bauerngrundstücken arrondiert und dessen Bild die Felder der Bauern ruiniert?

Herr Haring ist der Candidat dieser hochadeligen Herren. Er wird — und mag er persönlich noch so ehrlich gesinnt sein — nach dem Befehle der im clericalen Lager maßgebenden Grafen und Barone stimmen müssen.

Hoffentlich überlegen es sich daher die Leibnitzer Bauern, ihn zu ihrem Vertreter zu machen.

Pflicht der Nationalen aber ist es, einen ehrenhaften, deutschführenden Grundbesitzer zur Candidatur zu bewegen, der sich auch dann noch die Interessen der Bauern zu vertreten getraut, wenn's den hochadeligen Herren nicht mehr recht ist!

## Umschau.

### Statthalter Marquis von Bacquehem.

Voraussichtlich wird Statthalter Marquis von Bacquehem am 24. d. M. in Graz eintreffen.

Das Gewinsel des Herrn Boschnjak und der windisch-clericalen Presse hat also Erfolg gehabt: Der „croatisch-slovenische Club“ des Abgeordnetenhauses wird, einer Prager Nachricht zufolge, demnächst in Wien zusammentreten, um über den Wiedereintritt seiner Mitglieder in den Hohenwart-Club zu verhandeln. Dieser Club besteht aus den sechs Slovenen: Graf Alfred Coronini, Ferjancic, Gregorcic, Gregorec, Ruschar, Nabergoj und den vier dalmatinischen Croaten: Borcic, Bulat, Alaic, Supuf. — Wenn diese zehn Mann in den Hohenwart-Club eintreten, so befinden sich von Südslaven nur noch die auf dem Standpunkte der „croatischen Rechtspartei“ stehenden Dalmatiner Bianfini, Dapar, Peric und die Istrianer Laginja und Spincic, welche den „Club der unabhängigen Croaten und Slovenen“ bilden, außerhalb des conservativen Verbandes. Dem Hohenwart-Club gehören bekanntlich auch die clericalen Abgeordneten der steirischen Landgemeinden an. Vertreter steirischer Bauern, die mit den Todfeinden der Deutschen Hand in Hand gehen!

Abgeordneter Dr. Steinwender hat in einer vor kurzem in Villach abgehaltenen Wählerversammlung u. a. die Stellung der von ihm

geführten „Nationalpartei“ zur Regierung des Herrn Badeni gekennzeichnet. Er sagte: „Für die Zukunft erscheint eine Parteiregierung sowie eine neue Coalition ausgeschlossen und wir stehen vor der für die österreichischen Verhältnisse einzig entsprechenden Form, einer von den Parteien unabhängigen Regierung. Als solche gibt sich das gegenwärtige Ministerium. ob mit Recht, kann heute noch nicht gesagt werden. Die Nichtübernahme der Herren v. Böhm und v. Wittel, die Hoffnungen der Börsenblätter, die Zumuthungen, als ob sich die Regierung gegen die Volksparteien lehren solle, das Uebergewicht des polnischen Elementes und andere Umstände geben zu gegründeten Bedenken Anlaß. Trotzdem darf von der bewährten Taktik einer unbefangenen und sachlichen Behandlung aller Actionen nicht abgegangen und es müssen vorurtheilsfrei die Thaten der neuen Regierung abgewartet werden. Ist eine Regierung reformfreundlich, so braucht sie neben sich eine starke Reformpartei; ist sie es nicht, so braucht das Volk erst recht eine starke Reformpartei.“ — „Vorurtheilsfrei die Thaten der Regierung abwarten“ — wir glauben, daß dieser Satz auch im Manifest, welches die „Linke“ nach ihrer Verathung ausgegeben hat, vorkommt. Ein Ministerium Badeni, das in seinen Rocktaschen aber das polnische Teschener Gymnasium mitbringt, verdient diese Haltung kaum. Wenn Herr Dr. Steinwender schließlich seine Sehnsucht nach einer starken leistungsfähigen Volkspartei, die national freiheitlich und socialreformatorisch sein muß, ausspricht und gleichzeitig bemerkt, „eine solche Volkspartei war die Nationalpartei bisher nicht“, so kann man ihm zu dieser Erkenntnis nur beglückwünschen. Jawohl — die Deutschen Oesterreichs brauchen mehr als sonderpolitstreibende Clubs, sie müssen sich eine große Organisation schaffen zur Abwehr der slavischen Gegner. Daß Herr Dr. Steinwender seine Geneigtheit kundgibt, da mitzuwirken, sei nochmals hervorgehoben.

Die Agramer Excesse, welche während der Anwesenheit des Kaisers passierten, lenken wieder die Aufmerksamkeit auf das chauvinistische Nationalgefühl der Südslaven. Dasselbe hat bekanntlich seit langem die kräftigste Förderung seitens maßgebender österreichischer Kreise erfahren und so erlebt man denn ein Stückchen, das die Slovenen bereits einigemal den Deutschen gegenüber ausgeführt haben, nun einmal in Croatien. Zuerst gab es Demonstrationen gegen die serbische Fahne, denen dann Prügeleien zwischen Croaten und Ungarn mit obligatem Herabreißen der un-

garischen Reichsfahne seitens der Croaten erfolgte. Der Höhepunkt war folgende Scene: Nach einer sehr zahlreich besuchten Studentenversammlung an der Universität zogen am 16. d., vormittags gegen 11 Uhr, sämtliche Universitäts Hörer unter Vorantragung der Universitätsfahne vor das Zelacic-Monument, nahmen an der gegen Ungarn gerichteten Nordseite desselben Aufstellung, hoben die ungarische Tricolore auf ihren Säbeln in die Höhe und verbrannten dieselbe unter den Rufen: „Živio krali! Nieder mit den Magnaren! Nieder mit der serbischen und der ungarischen Fahne!“ Unter dem Geleite einer ungeheueren Menschenmenge bewegte sich dann der Zug der Studenten zur Universität zurück, wo sie vor ihrer Fahne defilirten. Diese unerhörten Demonstrationen, die den Eindruck eines geradezu revolutionären Gebarens machen, giengen ganz ungehindert vor sich. Man denke sich den Fall, daß deutsche Studenten in Wien ähnliche unpatriotische Demonstrationen gegen die österreichische Reichsfahne vollführen würden, wie sie sich die Herren Croaten gegen die ungarische Reichsfahne gestatteten. Da würden die Säbel Arbeit bekommen! — Frivol ist es aber zu nennen, wenn das Grazer clericale Blatt von einem patriotischen Kern der Demonstrationen faselt. Das Scandalmachen und Prügeln in den Straßen, während der Kaiser in der Stadt weilt, ist also „patriotisch“. Diese clericalen Heuchler sind immer dieselben; für chauvinistische Ausschreitungen der Slaven haben sie immer ein mildes beschönigendes Wort, Deutsche aber, die ihre nationale Gesinnung betheiligen, denunciren und beschimpfen sie rücksichtslos.

Glaube und Sittlichkeit sind Dinge, die keineswegs in irgendwelchem Zusammenhange mit einander stehen. Die frommsten Katholiken begehen oft durchaus verwerfliche Handlungen, während andererseits Atheisten den tabellosten Lebenswandel führen. Daß es sich mit den Volksmassen genau ebenso verhält, zeigte eine jüngst von der allgemeinen Conferenz der deutschen Sittlichkeitsvereine in verschiedenen Gegenden Deutschlands veranstaltete Umfrage. Etwa 900 Geistliche haben auf den Fragebogen eine Antwort ertheilt. In dem Berichte heißt es: „In den kirchlichen Gegenden ist die Unsittlichkeit ebenso groß oder doch fast ebenso groß wie in unkirchlichen Gegenden.“ Der Bericht sagt ferner: „Den sittlichen Stand der Gemeinden nach der Kirchlichkeit zu messen, ist grundverkehrt, und wer die Hauptaufgabe in der Erziehung und der Gewöhnung der Ge-

es weder Bett, noch Tisch oder Stuhl, was aber wenig zu sagen hatte, denn er brauchte dergleichen nicht, weil er nicht schlief, aß oder saß, sondern ein ruhiges gleichmäßiges Wogen von einer Seite nach der anderen hinreichte, ihm Erholung zu gewähren.

Bei dem ihm zu Ehren veranstalteten Feste war der selige Schlemper erstaunt über die ungeheure Zahl von Vorfahren, welche sich hier zusammengefunden hatte.

Es dauerte nicht lange und Herr Schlemper begann sich zu langweilen, denn die zwanzigste Stufe der Seligkeit ist zwar ganz angenehm, aber so voller Geigen hängt da der Himmel noch nicht. Die Langweile brachte den seligen Schlemper auf allerhand Gedanken. Er begann zu grübeln, zeitweise sogar Vergleiche zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu ziehen, die nicht immer zu Gunsten dieser letzteren ausfielen. Auf Erden war er eitel und neugierig gewesen. Diese Eigenschaften waren ihm verblieben, denn was in des Menschen Seele tiefe Wurzeln geschlagen, das nimmt er auch ins Jenseits hinüber.

Nicht selten malte er sich aus, wie tief Frau und Töchter um ihn trauern, mit welcher Liebe und Verehrung sie seiner gedenken mögen. Er sah im Geiste, wie sie täglich zu dem Hügel wanderten, der seine irdischen Reste barg, sein Grab mit Blumen schmückten und unter Thränen des Schmerzes für ihn beteten. Diese Vorstellungen steigerten seine Sehnsucht, sich aus eigener Anschauung zu überzeugen, in so hohem Grade, daß er beschloß, diesen Gegenstand mit dem Urahn

seines Geschlechtes, als dem gründlichsten Kennen der Bräuche und Sagen des Himmels, im Kreise der Verwandten zu besprechen.

„Du bist dumm, Toni,“ meinte Cajus mit der ihm eigenen rauhen Offenheit des alten Römers, „denn auf solch einen Einfall kommt hier niemand. Früher hat es zuweilen einer oder der andere versucht, was diese aber berichteten, machte, daß allen übrigen die Lust dazu vergieng. . . . Außerdem ist es keine leichte Sache, Urlaub zu erhalten und bedarf großer Protection.“

„Wenn du dich meiner annehmen wolltest, Cajus,“ bemerkte der selige Schlemper ziemlich kleinlaut.

„Gut, ich will mich für dich einsetzen, mache dich jedoch aufmerksam, daß du dein Ansuchen wohl begründen mußt. . . . Auch müssen wir überlegen, welche Gestalt du annehmen willst, denn die irdischen Sphären vertragen nicht ein rein geistiges Wesen und stoßen es ab. Du kannst also nur Vogel, Schmetterling, Biene oder Fliege werden. . . . Letztere Gestalt ist die praktischste, weil die im wenigsten auffällt. Der Rückweg ist dann leichter, denn mit Ende deinesurlaubes brauchst du nur die Hülle abzustreifen und wirst in derselben Weise emporgewirbelt wie vor etlichen Wochen.“

„Werde ich sprechen können?“

„Rein, nur sehen und hören.“

Herr Schlemper hatte Glück. Ihm wurde nicht nur der erbetene Urlaub bewilligt, sondern sogar auf die ganze Dauer des Sommers ausgedehnt. Reisebocumente brauchten keine ausgestellt zu

werden. Gepäck war auch nicht nothwendig, und der selige Schlemper konnte daher unmittelbar nach der Audienz zur Erde niederschleusen, was mit der Schnelligkeit des Blizes geschah. An der Luftgrenze des Erdballs stak er urplötzlich im Körper einer Fliege, und wieder an die Materie gebunden, folgte für ihn nun eine Zeit schwerer Leiden und harten Ringens. Der Wind blies scharf und wirbelte das kleine Ding bald auf, bald nieder. Stundenlang schon währte der unerhörte Kampf und die arme Fliege war todmüde vor Anstrengung und Hunger. Sie stieß an einen harten Gegenstand, klammerte sich mit dem Aufgebot der letzten noch verbliebenen Kräfte daran fest und blieb erschöpft, halb bewußtlos liegen.

Einigermaßen erholt, machte der selige Schlemper zu seiner nicht geringer Freude die Entdeckung, daß er auf der Spitze des Stephansthurmes saß. Das Bewußtsein, dem ersehnten Ziele so nahe zu sein, verlieh ihm neue Kräfte, und er würde schnurstracks seinem einstigen Heim zugeflogen sein, hätte nicht das Zurechtfinden in dem Häusermeer von der Vogelperspective aus seine Schwierigkeiten gehabt. Außerdem zwang ihm das Gefühl der Schwäche und Leere im Magen, auf eine Stärkung bedacht zu sein, weshalb er seinen Flug abwärts nach einer nahegelegenen, ihm von früher her wohlbekannten Delicateßhandlung nahm. Im Vorüberfliegen warf er einen Blick auf die Uhr an der Stephanskirche, deren Zeiger die elfte Vormittagsstunde wies. Durch die offen stehende Thür des Ladens huschte er hinein, that sich an Käse, Salami und Schinken gütlich, löschte an dem in



meinden zur Kirchlichkeit zieht und bei angemessener Kirchlichkeit sich beruhigt, wird für die Erziehung zur Sittlichkeit und in der Bekämpfung der Unkeuschheit wenig leisten.“ Von ganz anderer Bedeutung ist die wirtschaftliche Lage. „Eine sorgsame Beobachtung stellt es unwiderleglich fest, dass die Sittlichkeit mit dem Besitze abnimmt. Je geringer der Besitz, desto geringer die Widerstandsfähigkeit gegen die Unkeuschheit; daher grassiert die Unkeuschheit am ärgsten unter dem besitzlosen Arbeiterproletariat.“ Dies unseren Clericalen oder, wie sie sich neuerdings nennen, Katholisch-Conservativen ins Stammbüchlein.

## Freiherr von Kübeck

findet insbesondere die Anerkennung der „Südsteirischen Post“, die über ihn schreibt: „Die Bevölkerung wird einer unparteiischen Regierung stets anerkennenden Dank zollen, was sich auch bei Freiherrn von Kübeck zeigte und zeigt, indem sich die slovenische Südsteiermark beim Rücktritte desselben dankbar erinnert, dass er, vornehmlich in letzter Zeit, trassen Uebergriffen der Deutschnationalen entgegengetreten ist.“ Dies slovenische Blatt rühmt das Wohlwollen Kübeck's gegenüber den Slovenen und sein Verhalten gegenüber den Deutschnationalen und Deutschliberalen. Jene, welche Herrn von Kübeck jüngst als „deutschen Mann“ feierten, mögen gefälligst auch von dem slovenischen Lobsprüchlein Notiz nehmen.

Die Verdienste Freiherrn von Kübeck's um die clericale Sache rühmt das Gräzer clericale Blatt, welches schreibt: „Zeigte sich Freiherr von Kübeck als Staatsbürger der liberalen Seite zugekehrt, so ließ der Statthalter in seiner öffentlichen Wirksamkeit nichts davon verspüren. Das müssen wir ihm danken. In Einzelheiten wollen wir uns heute nicht einlassen und nur erwähnen, dass Se. Excellenz in der hitzigsten liberalen Zeit das große, anticlericale Lastermaul Zimmermann ausweisen ließ und dass während dieser Verwaltungszeit irgendein Gemeinderath nichts weniger als Commune zu spielen Wiene machen konnte, ohne in seinen Wirkungskreis verwiesen zu werden. Wir haben schon alle Ursache, dem scheidenden Statthalter die besten Erinnerungen zu bewahren, und wünschen lebhaft, derselbe möge die Jahre der Ruhe noch lange Zeit im besten Wohlbefinden genießen.“

Das „Gräzer Extrablatt“ sagt, dass Baron Kübeck seine Stellung als Landeschef der deutschen Steiermark in einer Weise auffasste, dass die deutschen Steirer ihm gewiss keine Thräne nachweinen werden.

einem Glase verbliebenen Weinreste seinen brennenden Durst und setzte dann seinen Weg wieder fort. Dieser aber war weit und er mußte noch zweimal rasten, um eine Pause und ein Souper einzunehmen. Letzteres that er an der Tafel eines herrschaftlichen Hauses, wobei ihm die Unannehmlichkeit zusieß, dass die Diener auf Befehl des fränklichen Gebieters der kühl werdenden Abendluft wegen die Fenster schlossen, was den seligen Schlemper zwang, warten zu müssen, bis es ihm gelang, den richtigen Augenblick zu erfassen und durch die Thür ins Freie zu kommen. Einer glücklichen Eingebung folgend, setzte er sich auf das Dach eines Tramwaywagens, der ihn in die unmittelbaren Nähe seines Hauses brachte.

Inzwischen war es Abend geworden, und er sah zu seiner Verwunderung sämtliche Fenster des Stadtweskes, das er einst bewohnt hatte, hell erleuchtet. Als er durch eines dieser Fenster in ein Zimmer flog, glaubte er im ersten Augenblick, sich verirrt zu haben, so groß war die Wandlung, welche in diesen Räumen sich vollzogen hatte. Prachtvolle Möbel, kostbare Teppiche, golddurchwirkte Tapeten, Luster und Diener in blauen, silberstrogenden Livréen an Stelle der früheren Einfachheit, welche hier geherrscht. Frau und Töchter in schweren Seidenkleidern von goldenen Schmucksteinen und Edelsteinen funkelnd, alle Räume von Gästen in Frack, Uniform oder prachtvollen Toiletten erfüllt.

Trotzdem flog der selige Schlemper, von der Freude des Wiedersehens überwältigt, auf seine Frau zu und wollte sie auf die Stirne küssen,

## Aus Stadt und Land.

**Trauung.** Am 16. d. M. fand in der hiesigen deutschen Kirche die Trauung des Fräuleins Ella Negri mit dem Fabrikbesitzer in Schönstein, Herrn Hans Boschnagg, statt. Dieselbe vollzog Herr Presler, Kaplan in Schönstein, der an das Brautpaar eine ergreifende Ansprache richtete. Als Beisitzer fungierten der k. k. Landesgerichtsrath Herr Dr. Ritter von Wurmser und Herr Fabrikbesitzer Boschnagg, der Vater des Bräutigams. Die Stelle der Kranzfrauen versahen die anmuthigen Schwestern der Braut und des Bräutigams. Ein zahlreiches distinguiertes Publicum wohnte dem Trauungsacte bei.

**Besitzwechsel.** Die Herrschaften Oberlichtenwald und Ratschach wurden von Fritz Fischer Ritter von Anfern um den Betrag von 506.000 fl. an Franz Prinz von Auersperg verkauft.

**Zur Einführung der altkatholischen Reform in Cilli.** Wie verschiedene Zuschriften, die wir erhalten, beweisen, haben unsere Darlegungen betreffs der eventuellen Einführung der altkatholischen Reform in Cilli überall das lebhafteste Interesse erweckt. Es wird, wie wir mittheilen können, seitens eines Ausschusses an das Wiener altkatholische Pfarramt um Entsendung eines altkatholischen Priesters behufs Abhaltung einer Predigt in Cilli herangetreten werden. Vielleicht wird das evangelische Presbyterium die Abhaltung des ersten altkatholischen Gottesdienstes in der evangelischen Kirche gestatten. Ein ähnliches Entgegenkommen wurde in Wien, Gablitz, Rumburg, Reichenberg u. a. ja gezeigt. Jedenfalls werden die slovenischen katholischen Geistlichen sehen, dass wir deutsche Cillier nicht ungestraft ihr feindseliges Auftreten gegen das Deutschthum hinnehmen.

**Beim Stadtamte** gelangen seit 1. September l. J. die Volks-Badekarten für unbesittelte Personen zur Ausgabe. Die Karten sind gültig für die Badeanstalt des Herrn Marcus Trattinif.

**Diebstähle in Cilli.** In sehr unerfreulicher Weise mehrten sich in letzter Zeit Einbruchsdiebstähle, welche zeigen, dass ein überaus verwegener und gefährlicher Bursche hier sein Unwesen treibt. Manche Anhaltspunkte sind übrigens gegeben, dass der Bursche noch Helfershelfer hat. Wir wollen hoffen, dass es der Polizei gelingen wird, ihm das gefährliche Handwerk zu legen.

Unser **Stadttheater.** Heute finden im Stadttheater zwei Vorstellungen statt.

sie aber schlug mit dem Fächer nach dem Gatten, so dass dieser es vorzog, sich bescheiden auf der Rücklehne des Fauteuils niederzulassen, den die Witwe einnahm. An ihrer Seite saß ein alter Freund des Hauses.

„Was wir damals als einen schweren unerfreulichen Verlust betrachtet hatten,“ setzte die Frau ein offenbar schon begonnenes Gespräch fort, „war doch im Grunde genommen nur ein Glück. Mein Mann, Gott hab' ihn selig, war ein beschränkter Mensch mit lächerlich soliden Lebensanschauungen. Jetzt erst ist es mir klar geworden, unter welchem Drucke ich mit meinen armen Töchtern habe schmachten müssen. Die Bedauernswerten wären verkümmert, hätte er nicht rechtzeitig den klugen Einfall gehabt, das Zeitliche zu segnen.“

Weiter hörte der selige Schlemper nichts mehr; vor Wuth summend, flog er ins Nebengemach, wo er die Stimmen seiner Töchter hörte. Die beiden, von einem Schwarm junger Leute umgeben, plauderten und lachten und ließen sich von Gecken die unartigsten Vertraulichkeiten gefallen. Der selige Schlemper heftete sich an die Zimmerdecke, hörte lange zu und wurde bis in die Seele hinein betrübt. Was war in wenigen Wochen aus den unschuldigen Mädchen geworden? Die Klänge eines Balzers ertönten und alle erhoben sich zum Tanze. Unmuthig warf der selige Schlemper seine Hülle ab und machte erneut die weite Reise zurück ins Reich der Todten, wo bereits Cajus am Thore seiner harrete.

„Nun, ich wußte es ja, du würdest es drunten

**Die Thurm-Seilkünstler-Gesellschaft Widmann-Strohschneider** eröffnet mit dem heutigen Tage ihre Vorstellungen auf dem Kaiser Josephs-Platz.

**Ein plötzlicher Wettersturz** hat empfindliche Kälte auch ins steirische Unterland gebracht. In Obersteiermark und Krain hat es bereits tüchtige Schneefälle gegeben und durch die Gassen unserer Stadt streift ein eisiger Wind. Es naht der Winter.

Die **Weinlese in Untersteiermark** ergibt insbesondere in Bezug auf Qualität eine ausgezeichnete Ernte. Aber auch quantitativ ist die heurige Fehung überaus erfreulich. Die Weingärten um Cilli werden meistens das Doppelte des vorjährigen Ertrages geben. Im Gonobitzer Bezirke wird von der Presse weg Weißwein bis 24 kr. verkauft. Rothwein (Vinaria!), der erst Ende des Monats fertig wird, dürfte mindestens 30 kr. per Liter kosten. Weine aus der Gegend oberhalb Marburgs kosten (Portugieser) 20 bis 25 kr., minderwertiger neuer Weißwein 13 kr. Allgemein wird versichert, dass der heurige Wein den berühmten des Jahres 1834 wahrscheinlich erreichen wird.

**Eine Predigt.** Aus Tüffer schreibt man uns unterm 15. d., dass dort der Herr Kaplan Skuchersky kürzlich eine durch ihre Originalität bemerkenswerte Predigt hielt, die lebhafteste Entzündung in den Kreisen der Mädchen und Frauen Tüffer's hervorrief. — Na, vor etwaigen, von der Kanzel erfolgenden Angriffen kann man sich leicht dadurch schützen, dass man einfach die Kirche nicht besucht.

**Zur Errichtung der deutschen Schule in Rann** wird uns aus letzterer Stadt geschrieben, dass die gefeßlich erforderliche Durchschnittszahl von 160 Kindern weitaus übertreffen werden wird, da außer 146 Kindern aus Rann zahlreiche aus der Umgebung sich anmelden.

**Lichtenwald.** (Eigenbericht der „Deutschen Wacht“.) Der **Deutsche Leseverein in Lichtenwald** veranstaltete am 11. d. M. im Saale der Gastwirtschaft Smreker einen musikalischen Vergnügensabend. Die Anschaffung eines Claviers, ein von unserem Vereine lange gehegter Wunsch, wurde durch diese Veranstaltung der Wirklichkeit näher gebracht. Das Zustandekommen des genussreichen Abends verdankt unser Verein Herrn Karl Wesseln aus Wien, sowie dessen Frau Gemahlin, welche die letzten sonnigen Tage in unserem lieblichen Thale zubrachten und sich in überaus zuvorkommender Weise erbötig machten, ihr großes musikalisches Können zu Gunsten des

nicht lange aushalten,“ rief der Alnherr des Hauses lachend. „Uebrigens steht es dir frei, innerhalb der dir bewilligten Urlaubszeit den Sterblichen wieder einen Besuch zu machen.“

„Fällt mir nicht ein,“ brummte er verdrießlich. „Aha, schlimme Erfahrungen gemacht, wie so manche vor dir. Jetzt wirst du begreifen, lieber Enkel, warum die Seligen es vorziehen, bei uns im Himmel zu bleiben,“ sprach Cajus, und der selige Schlemper zog sich verstimmt in eine Himmelsdecke zurück.

C. K.

## Verlassen auf hoher See.

„Verlassen auf hoher See!“ Ein ganzes Trauerspiel bergen diese Worte. Vor dem geistigen Auge des Seemanns entrollt sich ein graufiges Bild — das starke Schiff hin- und hergeworfen, ein Spielzeug der rasenden Elemente, das Krachen der herabstürzenden Tafelage einen Unglücklichen mit sich reißt — und dann der Sturm vorüber, die hoffnungslose Arbeit an den Pumpen, das eilige Zusammenraffen der nöthigsten Lebensmittel, und im kleinen Boot den Gefahren des Meeres ausgesetzt, blickt der Matrose schmerzvoll zurück auf das traurige Wrack, einst seine Heimstätte und sein Stolz. Manchmal sieht er noch, wie das Schiff, im letzten verzweifelten Kampf, wie ein lebendiges Wesen sich bäumend in die Tiefe sinkt, öfter aber sieht er das masten- und steuerlose Wrack planlos weiter treiben, bis es seinen Blicken entwindet. Monatelang irrt es umher als stiller



obigen Zweckes dem Verein zur Verfügung zu stellen. Der verdiente Obmann des Vereines, Herr Widig, unter dessen aufopfernder musterhafter Leitung der Verein gar schön emporgeblieben ist, gewann zur Mitwirkung auch die Gemahlin unseres Herr Stationschefs, Frau Tischer-noschegg, sowie Fräulein Schacher; ein Streich- und ein Männerquartett wurden zusammengestellt und die Einladungen mit reicher Vortragsordnung konnten erfolgen. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Clavier Vortrag zu vier Händen (Frau Tschernoschegg und Frau Wessely), der durch das schöne Zusammenpiel und die gebiegene Vortragsweise ungemein gefiel. Die Lieder: „Flüsterndes Silber“ von Melchert und „Hoamlische Liebe“ von Baumann für Tenor und Alt, vorgetragen von Herrn und Frau Wessely, wurden durch wohlverdienten reichen Beifall ausgezeichnet. Die Begleitung dazu, welche in Händen des Fräulein Schacher lag, ließ sofort bei den ersten Taktten die reiche Begabung der Vortragenden erkennen. Die Lieder für Tenor: „Allein“ von Storch, „Sehnsucht“ von Wessely, „Ob ich dich liebe“ von Rosenzweig und „Frauenwalzer“ von Förster, welche Herr Wessely vertrat, gefielen nicht nur wegen des prächtigen Vortrages, sondern auch wegen der schönen Klangfarbe des Stimmorgans des Vortragenden. Die Begleitung dieser Lieder besorgte in äußerst wirksamer Weise Frau Wessely. Fräulein Schacher erfreute durch zwei freie Clavier Vorträge, deren vollendete reizende Wiedergabe nicht genug gerühmt werden kann. Auch die beiden Quartette leisteten Anerkennenswertes, besonders wenn man berücksichtigt, daß nur zweimal geprobt werden konnte. Heitere Beifallsalven riefen die zum Schluß von Herrn Wessely gebrachten komischen Vorträge hervor. Es sei an dieser Stelle allen, die irgendwie zum Gelingen des Abends sowie der guten deutschen Sache beitrugen, treudeutscher Dank gesagt. In solch kampfumtobtem Gebiete, in dem wir Deutsche hier leben, thut eine frische fröhliche, von freundschaftlicher Zuneigung gewürzte Unterhaltung doppelt wohl. Es blühe und gedeihe der Deutsche Leseverein!

#### Brände in der Gegend von Pettau.

Am 24. September, gegen 3 Uhr nachmittags, brach in dem Wirtschaftsgebäude des Georg Svensel Feuer aus und äscherte dasselbe samt allen darin befindlichen Futtermitteln und Fahrnissen total ein. Der Schaden wird auf 3000 fl. geschätzt, das abgebrannte Wirtschaftsgebäude war bei der Versicherungsanstalt „Slavia“ auf 1000 fl. versichert. Das Wohngebäude blieb, dank der herrschenden Windstille, unverfehrt. Das Feuer

dürfte gelegt worden sein. Der Verdacht der Brandlegung fällt auf die ehemaligen Knechte des Georg Svensel, nämlich auf den Steinbrucharbeiter Anton Rozel und den Tagelöhner Josef Koren. Dieselben wurden verhaftet und dem competenten Strafgerichte eingeliefert. — Am 1. October, um 9 Uhr abends, kam auf eine bisher nicht aufgeklärte Weise in der Winzerei des Stiftes Rain in Kaisersberg, Gemeinde St. Nikolai bei Friedau, Feuer zum Ausbruche und äscherte dieselbe samt den Stallungen und Futtervorräthen bis auf das Mauerwerk ein. Der Schaden wird auf 700 fl. geschätzt. Das Brandobject war bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz auf 700 fl. versichert. Das Feuer dürfte durch Unvorsichtigkeit der Hausleute verursacht worden sein. — Am gleichen Tage brannte die Winzerei des Martin Rogina in Warea gänzlich nieder. Der Schaden beträgt beiläufig 550 fl.; versichert war das Brandobject auf nur 300 fl. Wie erhoben wurde, hat ein sechsjähriges Kind des Winzers Johann Rozinsel vor dem Feuer ausbruche mit Bündelhölzchen gespielt und dabei die Winzerei in Brand gesteckt.

**Ein ertrunkener Knabe.** Aus Peilstein wird uns geschrieben: Am 10. d. M. fiel der 3½ Jahre alte Knabe Josef Schuller aus Peilstein in den Feistritzbach, welcher infolge des Regens stark angeschwollen war, und verschwand in den Wellen. Erst am nächsten Tage wurde die Leiche am linken Bachufer unterhalb Peilstein aufgefunden. Die Mutter des Kindes, Francisca Schuller, durch deren Sorglosigkeit der Tod des Knaben verschuldet worden war, wurde in strafgerichtliche Untersuchung gezogen.

#### Von einem Baumstamme erschlagen.

Aus Drachenburg wird uns unterm 13. d. geschrieben: Am Freitag den 11. October hatte der Besitzersohn Josef Drama im Walde des Anton Reigel bei Drachenburg unter Beihilfe einer Tochter des letzteren einen Buchenbaum abgestockt und war, nachdem der Baum bereits unterstügt war, aus Unvorsichtigkeit von dem niederfallenden Baum so unglücklich getroffen worden, daß er an Ort und Stelle sofort todt liegen blieb.

#### Spenden für deutsche Studentenheime.

St. Egidii in W.-B., 17. October. Der hier am 3. d. verstorbene Militärverpflegs-official i. R. Herr Anton Thaler, ein Veteran aus den Jahren 1848 und 1849, hat zum Erben seines mehr als 30.000 fl. betragenden Vermögens, nach Abzug zahlreicher, für seine Verwandten bestimmter Legate die Studentenklüben in Marburg, Gilli

und Laibach eingesetzt. Da sich in diesen Städten nur deutsche Institute befinden, welche den Namen „Studentenklübe“ führen, während die ähnlichen Zwecken dienenden slovenischen Institute andere Bezeichnungen haben, das Testament überdies in deutscher Sprache verfaßt war, so kann nur angenommen werden, daß die deutschen Studentenklüben in den Besitz des Erbes gelangen.

**Vermählung.** Heute Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet hier die Trauung des Fräulein Josefina Lenard, Realitätenbesitzerstochter aus Bichtenwald, mit Herrn Anton Gregl, Schmiedemeister, statt.

**Silberne Hochzeit.** Herr Johann und Frau Josefina Hoffmann (ersterer Gemeinderath von Gilli und Hausbesitzer) feierten am 16. d. M. das Fest ihrer silbernen Hochzeit im engsten Familienkreise.

**Auszeichnung.** Mit allerhöchster Entschliebung vom 19. August d. J. hat Seine Majestät der Kaiser den schon so populären felsen Marsch „H a b t a c h t!“ für Clavier und Zither des heimischen Componisten Herrn Josef Stenskal (Sohn vom Traunsee) für die k. k. Familienfideicommiss-Bibliothek allergnädigst anzunehmen geruht und wurde das betreffende Decret dem Componisten von Seite der hohen k. k. steiermärkischen Statthalterei am 22. September überreicht. Der Marsch, welcher für Streichharmonie bereits soeben in 2. Auflage erschien, ist in allen Buchhandlungen vorrätig. Von dem gleichen Componisten erscheinen nächstens zwei neue, hoffentlich ebenso schneidende Märsche, und zwar: „Die Fahnen hoch!“ Militärmarsch, und „Grüß Gott, liabi Steirer“. Auch für Männerchor kommen von dem gleichen Componisten einige neue Chöre im Volkston in Druck.

#### Vermischtes.

**Von einem seltsam schauerlichen Selbstmordversuch** gibt der amtliche Berliner Polizeibericht in seiner knappen Art Kunde. Danach hat sich vor kurzem ein Mann in seiner Wohnung in der Ackerstraße einen Steinbohrer mit einem Hammer 8 Centimeter tief in den Kopf getrieben. Dann gieng er nach der Sanitätswache, wo das Instrument aus der Wunde entfernt und die Ueberführung des Verletzten in die Charité veranlaßt wurde. Der Grund zu der That soll die getäuschte Hoffnung auf einen Lotteriegewinn gewesen sein.

**Gestohlene Operngucker?** In Wien hat Director Jauner im Karl-Theater die Einrichtung getroffen, daß bei jedem Sperrfuge in einem

Zeuge eines der vielen Trauerspiele des Meeres, und eine stete Gefahr für die Schiffe, welche seinen Pfad kreuzen.

Es hat einen unheimlichen Reiz, vom bequemen sicheren Deck eines großen überseeischen Dampfers aus ein solches verwahrlostes Braß zu erblicken. Bei Sonnenschein und ruhiger See hebt sich der unförmliche Rumpf drohend von den lachenden Wellen ab, bei Sturm und Nebel rast er lautlos, gespensterhaft vorbei. Und manche Seelegende, manche Sage vom Geisterschiff hat einen solchen Ursprung. Das Schiff, vielleicht zu früh verlassen, die Masten noch stehend, treibt in der Stille der Nacht, gejagt vom heulenden Sturm, an dem einsamen Fahrer vorbei, ohne Antwort auf seinen Gruß, ohne Licht oder Lebenszeichen. Der Rebel verschlingt es wieder, der Steuermann bekreuzigt sich und zu Hause am gemüthlichen Herd erzählt er der lauschenden Kinderschar die schaurige Mär vom „Fliegenden Holländer“, den er mit seinen leiblichen Augen gesehen.

So war vor einigen Jahren im nördlichen Polarmeer der sagenhafte van der Decken besonders berühmt. Beinahe ein Jahr lang kamen die Berichte von Walfischfängern, an denen während der langen Polarnächte das Gespensterschiff lautlos vorbeigeistert war: eine Barke mit abgebrochenem Besanmast, bedeckt mit Eis vom Bugspriet bis zum Heck, ohne Licht, ohne Signal, unsicher, aber rasch vor dem Winde hertreibend ins offene unerforschte Polarmeer hinaus. Die braven Seeleute beteten rasch und still, wenn das Gespenst in der Ferne auftauchte, und änderten ihren Kurs, um

eine nähere Begegnung zu vermeiden. Endlich, an einem Sommermorgen lag das Geisterschiff gestrandet an einer bewohnten Insel, und — die schöne Mär war aus!

Es war der Walfischfänger „Phönix“, welcher, ein Jahr zuvor von seiner Mannschaft verlassen, trotz gebrochenem Mast und Deck monatelang umhergeirrt war durch die unerforschte Wasserwildnis des Nordens, „ohne Ziel, ohne Rast, ohne Ruh!“

Aber in den Berichten der Rauffahrtschiffe liest man in trockenen Worten Erzählungen von anderen, noch nicht aufgeklärten Geheimnissen des großen Meeres, die alle Phantasien des Romandichters übertreffen und deren Lösung der Ocean noch festhält in seiner ewig schweigenden und doch ewig rastlosen Brust.

Im Jahre 1857 wurde ein nach Rio de Janeiro fahrendes Handelschiff derart vom Sturm überrascht, daß die Besatzung ihre Zuflucht zu den Booten nehmen mußte. Nach einer grauenvollen Nacht kam ein klarer Morgen, und zu ihrer großen Freude sahen sich die Insassen des einen Bootes dicht in der Nähe eines großen Schiffes. Die Schiffbrüchigen riefen ihren Rettern zu, bekamen aber keine Antwort, trotzdem beeilten sie sich, an Bord zu gelangen, und fanden sich zu ihrem großen Erstaunen allein auf dem stattlichen Schiffe. Die Segel waren fest aufgerollt, alles an Bord befand sich in Ordnung. Unten in den Wohnräumen waren die Betten sauber gemacht, Hüte und Röcke hingen daneben, Wasser und Lebensmittel waren reichlich vorhanden, nur die kleineren Boote sowie die Schiffspapiere und das

Logbuch fehlten. Auf dem Schiff war weder Namen, noch Bezeichnung des heimatischen Hafens zu finden. Die geretteten Matrosen nahmen sich des verlassen Schiffes an, überholten nach kurzer Zeit die Boote ihrer Gefährten und fuhrten nach Rio weiter. Weder dort, noch in Bahia konnte der Name des aufgefundenen Fahrzeuges nachgewiesen werden, und schließlich wurde es zum besten der schiffbrüchigen Matrosen verkauft. Einige Monate später wurde das Schiff als der „Golden Star“ aus San Francisco erkannt, welcher vor längerer Zeit die Reise um Cap Horn angetreten hatte. Von dem Schicksal der 23 Mann starken Besatzung hat man bis jetzt nichts erfahren. Was sie bewegen konnte, ihr tüchtiges Schiff zu verlassen, alles im Stich zu lassen bis auf die paar Gegenstände, welche die Identität des Fahrzeuges nachweisen konnten, bleibt bis heute noch ein unaufgeklärtes Geheimnis.

Ein ähnliches Schicksal hatte der stattliche Klipper „Heather Belle“, welcher mit zehn Fahrgästen und reichlicher Besatzung an Bord von Glasgow nach Shanghai fuhr. In der Nähe des Caps der guten Hoffnung wurde das Schiff von einem anderen derselben Linie aufgefunden, verlassen, doch in bester Ordnung, nur die Boote fehlten. Das Schiff war fest und unbeschädigt, trug keinerlei Spuren von Sturm oder Unfall, aber Fahrgäste und Mannschaft waren verschwunden, und nie ist eine Spur von ihnen aufgefunden worden.

# Die Südmärk.

Sonntagsbeilage zur „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 42.

III. Jahrgang.

1895.

## Herbst.

Noch blüht und grünt es rings umher,  
Doch fällt allmählich Blatt um Blatt  
Und dichter Nebel legt sich schwer  
Auf Wald und Au und späte Saat.

Schon glänzt es auf den Alpen hoch  
In weiter Ferne silberweiß,  
Doch glüht am Nebgelände noch  
Die gold'ne Traube süß und heiß.

Zum Keltern reif die letzte Frucht  
Noch in des Herbstes Herrlichkeit,  
Bald aber stürmt's durch's Land mit Wucht,  
Und dann ade, du schöne Zeit!

Ob du auch scheidest, Sonnenpracht,  
Wird doch die Hoffnung nicht vergeh'n,  
Dass du nach langer Winternacht  
Mit neuem Glanz wirst aufersteh'n.

Cilli, im October.

Franz Tiefenbacher.

## Selbst geopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

Der Zufall fügte es, dass er eines Tages in der Vorstadt ein kleines, auf den Zimmerplätzen vor dem Thore der Stadt gelegenes Häuschen passierte. Neben der hölzernen Pforte des Vorberggartens war ein Schild angebracht, welches ein vacantes Zimmer ausbot. Einem unwillkürlichen Impuls folgend, befand er sich im nächsten Moment vor einem unscheinbaren einstöckigen Hause, über welchem sich zur Mitte nur noch ein kleines zweifensteriges Giebelzimmer erhob. Ein junges Mädchen öffnete ihm und ließ ihn auf seine Erklärung, was er wünschte, ein. Das vacante Gemach war eben das Giebelzimmer und sagte ihm sosehr zu, dass er sich sofort dafür entschied. Das junge Mädchen war allein zu Hause; so musste sie mit dem neuen Mieter alles regeln, der anderen Tages bereits das Zimmer bezog. Es war mitten im Sommer gewesen, als das geschah, und so fügte es sich, dass er mit den Bewohnern des Hauses, wenn er abends von

dem Bureau heimkam, oft im Garten zusammen traf und man noch ein Stündchen oder zwei zusammen verplauderte. Und bei dieser Gelegenheit lernte er auch die Tochter des Hauses, welche ihn an jenem ersten Sonntage eingelassen hatte, näher kennen und fühlte mit befriedigter Eitelkeit bald, dass er dem schwärmerisch veranlagten jungen Mädchen nicht gleichgiltig sei. Erkundigungen über den Vermögensstand seiner Vermieter ergaben, dass dieselben als wohlhabend galten und nur zwei Kinder hatten, Ella und Sophie, welche letztere seit einem Jahre an einen Tischlermeister namens Carstens verheiratet sei. Von dem Standpunkte der gedrückten Verhältnisse aus, in denen er sich befand, konnte eine solche Perspektive ihm nicht anders als äußerst glänzend erscheinen und mit Wort und Blick säumte er nicht, sich das Herz des jungen Mädchens zu gewinnen, welches ihm vielleicht die Handhabe zur Befreiung von dem Joch, an welchem er trug, bieten konnte. Und ohne Widerstand sollte ihm sein Spiel gelingen. Ella, deren schnell erregtes Gemüth sich nur zu leicht täuschenden Traumgebilden zuneigte, hielt alles für Ernst und weihte ihm jene abgöttische



selbstvergessende Liebe, welche das schwächste Weib zur Heldin macht.

So standen die Dinge, als ein unerwarteter Umschwung eintreten sollte. Fortuna, die unerforschliche, wendete dem armen Handlungscommis ihre Gunst zu, um ihn aus niederem Staube hoch emporzuheben. Ein großartiger Betrug war von Seite des ersten Buchhalters in dem Geschäfte, in welchem er wirkte, geschehen, und ihn hatte das Geschick ausersehen, das Falsum zu entdecken. Mit einem Schwunge ward seine Lage eine veränderte. Alles bewahrheitete sich, was er ermittelt, und der Chef des Hauses zeigte sich ihm erkenntlich, und zwar in einer Weise, die ihn fast betäubte. Der Gestürzte war allen längst ein Dorn im Auge gewesen, doch hatte ihm jegliches überlassen werden müssen, weil der Principal krank war und sich um die Geschäfte nicht kümmern durfte. An seine Stelle sollte nun, wie ihm der Tag, der den ersten Stein zu seiner Zukunft legte, eröffnete, er, der bisher unbeachtete Schreiber, der sich jedoch so ungeahnt tüchtig erwiesen hatte, treten. Noch dieselbe Stunde sah ihn auf dem Wege nach dem Landhause seines Chefs, dem er persönlich für solche Auszeichnung danken mußte, und diese selbe Stunde sollte über Ella's Dasein entscheiden, denn der Stern, welcher ihm mit derselben aufgieng, ließ ihr Bild wie den blassen Mond vor der strahlenden Sonne verbleichen.

Nikolaus Kolbe sah Arabella, die Tochter seines Chefs. Sie war kein hübsches Mädchen, im Gegentheile, sie hatte viele Neuerlichkeiten, welche den Regeln der Schönheit schroff widersprachen, aber in seinen Augen umgab sie ein Nimbus, der sie ihm begehrenswerter machte, als alles sonst auf Erden, der Nimbus des glänzenden Goldes. Einmal emporgehoben, fühlte er seine Schwingen wachsen und die kühnsten Wünsche sich regen. Und Arabella? Auf sie schien der höchst geschmeidige, in seinem Aeußeren wohlgefällige junge Mann einen Eindruck zu machen, der mehr als ein vorübergehender war.

An dem nächsten Tage bereits verließ er das kleine traute Haus vor dem Thore, um dasselbe mit einer glänzenden Wohnung in der Nähe des Bureaus zu vertauschen. Anfangs kam er hierauf noch einmal zu Ella, aber allmählich, immer mehr unterließ er es, und endlich blieb er ganz aus.

Und dann eines Morgens, als er sich eben anschicken wollte, ins Comptoir zu gehen, da war Ella bei ihm erschienen und er hatte ihr klar und deutlich auseinander gesetzt, daß alles zwischen ihnen beiden vorbei sein müsse. Der Gesichtsausdruck, mit welchem sie ihm zugehört, und der Blick, mit welchem sie sich dann wortlos von ihm abgewendet, hatte ihm oftmals in stillen Stunden noch vorgestanden, aber die Ereignisse, welche folgten, hatten diesen Eindruck bald verwischt. Er sah Ella nicht wieder und hörte auch nichts von ihr und sein Gewissen beruhigte sich sehr bald. Er hatte ihr wohl Worte gesagt, welche, wie jetzt die Verhältnisse lagen, besser ungesprochen geblieben wären, aber was bedeutete das? Was wußte dieser seelenlose Mensch von einem Seelenmord?

Und der Strom der Zeit rauschte dahin und seine kühnste Hoffnung erfüllte sich. Der Vater selbst trug ihm eines Tages die Hand Arabella's an, denn er hatte eine unschätzbare Kraft in seinem jungen Geschäftsführer erkannt und säumte nicht, der Betrügerei, welche ihm vor dessen Antritt gedroht, eingedenk, als er Arabella's Einwilligung gewiß war, Nikolaus Kolbe auf halbem Wege entgegenzukommen und ihn zum Theilhaber des Handelshauses zu erheben. Und dann hatte sich alles zu einander gefügt, wie Stein auf Stein gelegt, der stolze Bau entsteht. Der Vater Arabella's und dann sie selbst waren gestorben und ihm fiel die ganze Erbschaft zu, das gewaltige Vermögen, welches sich in seinem Besitz stetig vermehrte, als klebte an seinen Händen Segen, statt Fluch. Segen statt Fluch! Stets hatte er sich das erstere krampfhaft eingeredet, bis auf die Stunde, in der er Helene Hofmeister aus ihrem Heim gewiesen hatte und dann plötzlich, wie ein der Mordergruft entstiegener Geist, jene alte Frau Carstens, Ella's Schwester, vor ihn hingetreten war und ihm die Binde von den Augen gerissen, ihm gezeigt hatte, daß sein ganzes Leben Fluch, nichts als Fluch gewesen sei und war.

Und seit jener Stunde hatte ihn jener Zustand befallen, der lebendigem Tode glich. Wie, wenn doch etwas Wahres daran war, daß es außer dem weltlichen Gericht noch ein anderes gebe, ein anderes, schrecklicher als das irdische, ein Gericht, das nicht nur in diesem Leben straft, sondern auch noch jenseits des Grabes?

Mit einem unartikulierten Laut fuhr er halb empor bei dem Klopfen an der Thür, welches ihn jählings aufschreckte.

Franz, der Diener, trat ein und überreichte seinem Herrn auf silbernem Präsentierteller eine Karte.

Herr Nikolaus Kolbe griff mit nervöser Hast danach und las mit sichtlichem Erstaunen den darauf verzeichneten Namen.

„Signorina Torelli!“ sprach er dann halblaut vor sich hin. „Die Dame wartet im Empfangszimmer?“

„Zu Befehl, Herr!“

„Ist es eine elegante Dame?“ fragte Herr Nikolaus Kolbe gedehnt.

„Dem Anschein nach sehr elegant. Die Dame kam in glänzender Equipage angefahren und hat ein sehr distinguiertes Auftreten!“

Des reichen Mannes Stirn zog sich in leichte Falten zusammen.

„Ich werde erscheinen!“ verabschiedete er kurz den Diener. „Was kann sie wollen?“ fuhr er im Selbstgespräch leise fort. „Signorina Torelli!“ wiederholte er mit einem nochmaligen Blick auf die Karte. „Ein Name, den ich nie zuvor hörte!“

Mit nachdenklicher Miene erhob er sich.

Vor den hohen Spiegel tretend, ordnete er seine ein wenig derangirierte Toilette, ehe er sich der hohen Flügelthür zuwandte, welche nach dem großen Salon führte, an welchen das Empfangszimmer stieß. Sein ganzes Selbstbewußtsein, welches, ihm selbst unerkklärlich, für Minuten ihn verlassen, hatte er wiedererlangt, als er die Thür zu dem letzteren kleineren, aber immerhin vollständig salonartig eingerichteten Gemach öffnete und im nächsten Moment der hohen inponierenden Erscheinung der Signorina gegenüberstand, welche einen solchen überwältigenden Eindruck auf ihn übte, daß die Verbeugung, mit der er ihr entgegentrat, eine viel zu unterthänige war und bezweckte, was er vermeiden wollte; sie zeichnete, wie nichts deutlicher, die kleinliche Seele dieses Mannes, der nur einen Gott kannte, oder vielmehr nur ein Götzenbild, das Geld, welches ihn zum Sklaven erniedrigte.

Nachdem die ersten gesellschaftlichen Phrasen, wie sie im eleganten Salon herkömmlich sind, erledigt waren, hob die Signorina an:

„Sie sind erstaunt, mich, die Ihnen völlig

Fremde, bei sich zu sehen, und fragen sich, was mich zu Ihnen führen könnte. Nun, denn kurz, es ist ein Geschäft, wenn Sie es so nennen wollen!“

„Ein Geschäft?“ stieß Herr Nikolaus Kolbe verwundert hervor.

„So sagte ich!“ bestätigte die Signorina. „Nevor ich Ihnen die Natur desselben näher erkläre, gestatten Sie mir jedoch eine Frage. Es interessiert mich sehr, über das Schicksal des Herrn Heribert Hofmeister etwas zu erfahren. Wie ich höre, sind Sie des beklagenswerten Mannes Freund!“

Ein beißender Cynismus lag in den letzten Worten. „Sie können sicher meine Theilnahme für den Unglücklichen befriedigen!“

Seine Augen hatten sich halbwegs geschlossen, während sie sprach, wie er es allzeit zu thun pflegte, wenn er erkannte, daß auf seiner Hut zu sein es gerathen sei.

„Ich war Herrn Hofmeister's Freund, Sie sind darin nicht falsch unterrichtet,“ antwortete er mit Vorsicht. „Seit er in der letzten Neujahrsnacht den Heimatsboden heimlich verließ, hörte niemand mehr etwas über ihn!“

„O, wie sich das glücklich fügt!“ rief die Signorina mit Lebhaftigkeit. „So bin ich vielleicht in der Lage, Ihnen einen Fingerzeig geben zu können. Herr Hofmeister flüchtete nach London —“

Sie stockte, lächelnd, vor dem entsetzten Gesichtsausdruck, mit welchem er aufgesprungen war und sie jetzt anstarrte.

„Ah, Sie sind überrascht, etwas über den Entflohenen zu hören?“ fuhr die Signorina, ehe er noch sprechen konnte, mit Absicht sein Erschrecken falsch deutend, fort. „Nun denn, der Wahrheit die Ehre gegeben. Ich wünschte eine Bestätigung, ob ich richtig informiert sei, deshalb meine Frage. Ich weiß, wo Herr Hofmeister sich aufhält!“

„Sie — Sie wissen das?“ stammelte er.

Sie neigte bejahend das Haupt.

„Einem Zufall,“ erwiderte sie, „verdanke ich die Kenntniss der Adresse, welche, wenn das für Sie von Interesse ist, Ihnen gern zu Diensten steht.“

Er hatte sich gewaltsam gefaßt, und sich zu ruhiger Sprechweise zwingend, fragte er jetzt:

„Sie deuteten vorhin an, Signorina, daß ein Geschäft Sie zu mir führte. Dürfte ich erfahren, welcher Art dasselbe ist?“

„O, verzeihen Sie, wenn Ihnen meine Frage eine peinliche war,“ versetzte sie mit Lebhaftigkeit. „Der eigentliche Grund meines Kommens ist ein nicht minder unangenehmer und ich beklage es, daß ich Veranlassung habe, um desselben willen Sie behelligen zu müssen. Bei mir ist in der letzten Nacht ein Einbruch verübt worden, bei welchem der Dieb sonst nichts genommen hat, als ein Sammt-Etui, welches in einem Geheimsfach meines Schreibtisches verborgen war —“

Herr Nikolaus Kolbe erhob sich langsam von seinem Stuhl.

Eine unwillkürliche Furcht ergriff ihn plötzlich vor seiner schönen Besucherin, die anfangs von einem Geschäft sprach, welches sie zu ihm führte, und dann von Dingen zu reden fortfuhr, welche damit durchaus nichts zu thun haben konnten. Sein Blick wurde starr. Befand er sich denn einer Wahnsinnigen gegenüber?

Nur eine Minute sollte er darüber im Zweifel bleiben.

Sie beobachtete scharf seine Bewegung und deutete dieselbe schnell vollkommen richtig.

„O, fürchten Sie nichts!“ beschwichtigte sie ihn mit Ueberlegenheit. „Ich weiß sehr gut, was ich spreche und wenn Sie erst alles gehört haben, werden Sie den Zusammenhang auch vollkommen verstehen. Mir ward also ein Etui gestohlen und dieses Etui ist nirgends wo anders, als hier in diesem Hause!“

Mit einem Sprunge stand der reiche Mann vor der Sprecherin.

„Signorina!“ stieß er keuchend hervor.

„Mein Herr, so sonderbar Ihnen auch meine Behauptung erscheinen mag, sie enthält nichts als die Wahrheit. Das Etui ist in diesem Hause, aber ohne das Papier, welches darin enthalten sein sollte und welches nichts weniger bedeutet, als ein Heiratsversprechen!“

„Ein Heiratsversprechen?“

Mechanisch rangen sich die Worte über seine Lippen.

„Ja, ein Heiratsversprechen,“ sprach die Signorina, jedes Wort scharf betonend, „ein Heiratsversprechen, durch welches Herr Robert Kolbe sich der Signorina Torelli gegenüber mit Wort und

Wert verpflichtet, sie als seine Gattin heimzuführen!“

„Das ist nicht wahr!“ schrie der reiche Mann auf, wuthbebend, sich selbst vergessend.

Ein zerschmetternder Blick aus den Augen der Signorina traf ihn, worauf sie eifrig erwiderte:

„Ich verzeihe Ihrer Aufregung diese Worte. Das Document befindet sich bereits seit gestern in sicheren Händen und steht Ihnen zur Einsicht zu Diensten. Zweifellos sichert dasselbe mein Recht, welches zu erlangen, um des Dienstes willen, den ich Ihnen zu erweisen beabsichtige, Sie, mein Herr, mir behilflich sein werden!“

(Fortsetzung folgt.)

## Weiteres.

Ein schweres Wort. Auf einem Liebhabertheater in Pausen hat ein Bürgerssohn den Satz zu sagen: „Es war in jener Nacht, in welche das Kegergemeßel geschah.“ Da fängt er mit ungeheurem Pathos an: „Es war in jener Nacht, in welcher das Kegergemeßel — nein, das Kegelfemeßel — nicht doch, das Meßelgefeser — zum Donnerwetter, das Gegermeßel — nein, ich will sagen das Zegelgemeßel — br! Hol' der Teufel die ganze Geschichte!“ und damit lief er davon.

Anzüglich. Librettist: „Sehen Sie, ich mache mir so über diese Sache meine eigenen Gedanken.“ — Herr: „Das ist doch gegen Ihren Beruf.“

Echt kindlich. „Kinder, Ihr habt doch die Äpfel geschält, bevor Ihr sie gegessen habt?“ — „Jawohl, Mama!“ — „Wo habt Ihr denn die Schalen?“ — „Ja, die haben wir nachher gegessen.“

Unbegreiflich. Schauspieler: „Ist während meiner Abwesenheit der Geldbriefträger nicht hier gewesen?“ — Hausfrau: „Nein! Nein!“ — Schauspieler: „Möchte nur wissen, was dieser Mensch gegen mich hat?“

Gelungener Einfall. Die kluge Rätthe zeichnet eifrig, und als die Mama sie fragt, was sie darstellen wolle, antwortete sie: — „Einen Elephanten, Mama.“ Aber das ist eine recht schwere Aufgabe. — „Bewahre, Mama, kein Thier ist leichter zu erkennen, wie der Elefant, weil er doch zwei Schwänze hat, einen vorne und einen hinten.“

Höchste Harmonie. Vater: „Nicht wahr, die beiden Zungens ergänzen sich famos?“ — Musiker: „Gewiss. Was der eine nicht kann, greift der andere falsch.“



hübschen sammetenen Etui ein Gratis-Operngucker für den Besitzer des betreffenden Plazes während der Vorstellung zur Verfügung steht. Wie nun das Wiener „Extrablatt“ mittheilt, sind in der ersten Spielwoche bereits vierzig dieser Gratis-Operngucker abhanden gekommen. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so erscheinen die Besucher der Sperrsitze im Karl-Theater, welche doch lauter wohlthätigste Leute sein müssen, in einem eigenthümlichen Lichte.

**Brahms** speiste einst bei einem großen Verehrer, der, des Meisters Vorliebe für seine Weine kennend, gegen Ende des Mahles eine besonders gute Marke auftragen ließ und dabei die Bemerkung machte: „Das ist der Brahms unter meinen Weinen.“ Der Gast kostete und sagte dann: „Vorzüglich, wundervoll! Nun bringen Sie mal Ihren Beethoven!“

### Deutscher Schulverein.

Wien, 17. October. In der Ausschusssitzung am 15. October wird dem Bezirksausschusse in Rumburg für einen Beitrag pro 1895, Herrn Rotar J. Hüttich in Pörschberg für eine specielle Widmung aus Anlass einer verglichenen Strafsache und endlich für eine aus Leoben eingelangte Spende gedankt. Nach Kenntnisaufnahme der Dankfagung der gewerblichen Fortbildungsschule in Kollerschowitz für Bewilligung einer Subvention werden Schulbauangelegenheiten von Zittendorf beraten, für Adaptierungsarbeiten an dem Gebäude der Fachschule für Holzindustrie in Gottsche der notwendige Nachtragscredit bewilligt und der deutschen Schule in Görz die Subvention weitergewährt. Ferner wird die Herstellung des Wandkalenders pro 1896 und eines weiteren Bandes des literarischen Jahrbuches für Bibliothekszwecke beschlossen. Schließlich gelangen Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Königsgrätz, Laibach, Raicler, Pilsen und St. Egidius zur Berathung und Erledigung.

### Eingefendet.



**Uhren und Uhrketten**  
kosten für jedermann, der direct ab Fabrik bestellt, nur mehr echt silberne Cylinder-Remontoir 5 bis 7 fl., Anker-Remontoir mit zwei oder drei Silberböden 7 bis 10 fl., Tula-Uhren von 12 fl., Goldketten 15 fl., Goldkette oder neussilberne 5 fl., Goldketten 10 fl., silberne 1 fl. 50 kr., prima Wecker 1 fl. 75 kr., Pendeluhren, acht Tage Schlagwerk, von 8 fl. aufwärts, mit 10 Procent Rabatt für Bauführer. Neueste Preis-Courante auf Verlangen gratis u. franco bei I. Karker, Uhrenfabrik in Linz, Kaiser Josefstrasse Nr. 24. 30—52



**HEINRICH MATTONI**  
**GISSHÜBLER**  
reiner alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk. (I.)  
**Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.**

Nachdem wir erfahren, dass durch die Nachlässigkeit der Austrägerin viele Familien bei der Vertheilung der Todesanzeige nach Herrn

### Gregor Zunder

übersehen wurden, so bitten wir, es gütigst entschuldigen zu wollen.  
**Die Familie.**

### Rohseidene Bastkleider fl. 856.

bis 42.75 per Stoff 5. compl. Robe — Tassers und Shantung-Pongees — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 fr. bis fl. 14.85 per Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemusterte Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins, etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, k. u. k. Hofl., Zürich.

## Die rationellste Ernährung für Jung und Alt, Gesunde, Kranke und Genesende ist

# Haferkost

wie sie die Firma **C. H. Knorr** in ihren unübertroffenen, vorzüglichen diätetischen Präparaten bietet.

*Knorr's*

### Hafermehl

das beste und billigste Kindernährmittel, welches existirt, einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

### Hafergrütze

köstliche, überaus nahrhafte Suppe für den Familientisch. Reconvalescenten und Magenleidenden besonders empfohlen.

*Knorr's*

### Hafer-Malz-Cacao

das Allerbeste, was es als Frühstück u. Abendessen für Kinder und Kranke (hauptsächlich Blutarme und Magenleidende) je gegeben hat.

### Platthafer

unstreitig die beste Volksnahrung der Gegenwart, hoher Nährwerth, leicht verdaulich, rasch zubereitet, sehr ausgiebig und billig.

Conserven-Fabrik **C. H. KNORR** in Bregenz.

General-Repräsentanz für Oesterreich-Ungarn: **C. BERCK, WIEN, I. Wollzeile Nr. 9.**

Zu haben in Delicatessenhandlungen, Droguerien und Apotheken.

## Preblauer Sauerbrunnen

mineralischer Alkalischer Sauerbrunnen von ausgezeichneter Wirkung bei chronischen Katarrhen, insbesondere bei Harnsäurebildung, chronischem Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfrischendes Getränk. 66—26

Preblauer Brunnenvorwaltung in Preblau, Post St. Leonhard, Kärnten.

Man verlange stets ausdrücklich:

**LIEBIG** Company's  
**FLEISCH-EXTRACT**

Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *J. Liebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.  
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.

3. 9560.

## Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1896 sind die in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom

**1. bis 30. November 1895**

bei dem gefertigten Stadttamte zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen. Gesuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimathlichen Stadtbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden.

Stadttamt Cilli, am 16. October 1895.

782—3

Der Bürgermeister:

**Gustav Stiger.**

## Johann Warmuth's

### I. Herren- und Damen-Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10, vis-à-vis Hotel Koscher 445—52

empfiehlt sich bestens dem P. T. Publicum.

Für beste Bedienung und reinste Wäsche ist jederzeit strengste Sorge getragen.

== Damen-Frisier-Salon separiert. ==





**Rudolf Baur****Innsbruck (Tirol)****Versandgeschäft, Rudolfstraße Nr. 4**  
empfiehlt seine**echten Tiroler****LODEN**für Herren und Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen  
wasserdicht, in bekannt schönster und billigster Ausführung. 140  
Muster und Katalog gratis und franco.

757-3

**Kundmachung.**

Ueber Anordnung des steiermärkischen Landes-Ausschusses werden am 26. October 1895 von der steiermärkischen **Landes-Molkerei-Musterwirtschaft** in St. Gallen 7 Stück **Murbodner** und 12 Stück **Pinzgauer** lizenzierte Sprungtiere im Schätzwerte von 120—210 fl. an den Meistbieter versteigert.

Diese Versteigerung findet am genannten Tage um 2 Uhr nachmittags auf der **Buchau** (zwischen Admont und St. Gallen gelegen) statt und werden die Sprungtiere nur um oder über den Schätzwert hintangegeben.

Die Stiere sind reinrassig, 1½—1¾ Jahre alt, wurden als Kälber in ihrem heimatlichen Zuchtgebiete angekauft und auf der Weide aufgezogen.

Die Stiere werden nur an steiermärkische Bezirke, Gemeinden und Grundbesitzer, welche sich mittels Revers verpflichten die angekauften Stiere durch mindestens zwei Jahre im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 9. Jänner 1882 L.-G.-Bl., C.-Nr. 14, als Sprungtiere für fremdes Vieh zu verwenden, gegen Barzahlung abgegeben.

Bezirke, Gemeinden und bürgerliche Grundbesitzer, bei welchen die angekauften Stiere nach Ablauf der zwei Jahre noch im **sprungfähigen Zustande** vorgefunden werden (hierüber entscheidet ohne weitere Berufung der Bauvorstand), erhalten als Prämie 40% des Einkaufspreises rückerstattet.

Grundbesitzer, welche sich an der Versteigerung betheiligen wollen, haben mittels Bestätigung ihres Gemeindevorstehers nachzuweisen, dass sie in einer Gemeinde Steiermarks ansässig, Rindviehzucht betreiben und Gewähr für eine ordentliche Stierhaltung bieten. Zu dieser Versteigerung werden Kauflustige hiemit eingeladen.

Die steiermärkische Landes-Molkerei-Musterwirtschaft in St. Gallen.

**Dommes.****Essenzen**

zur sofortigen unfehlbaren Erzeugung sämtlicher Spirituosen, ferner Tafel-Liqueure und Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität. Nebst dem offeriere ich **Essigessenzen**, 80% chemisch rein, zur Erzeugung von pikant-scharfem Weissessig und gewöhnlichem Essig. Recepte und Placate werden gratis beigegeben. Für beste Erfolge wird garantiert. — Preisliste versende franco.

**Carl Philipp Pollak****Essenzen-Specialitäten-Fabrik**  
**PRAG.** 733-a**Ächter Öl-Kaffee**wird täglich bester, weil er den Kaffee  
zu einem gesunden, wohlschmeckenden und  
kräftigen Gemüßmittel macht.Zu haben in **allen** Specereihandlungen.**Nur bei Moriz Unger****Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschlosser in Cilli**

wird die Nachahmung von Waagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Waagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defecte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von **Brunnen-Pumpen** und **Wasserleitungs-Anlagen** und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagende Arbeiten, als: **Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter** und **Gitterthore** etc. **Blitzableitungs-Anlagen**, sowie Ausprobirungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.

65-58

**Heinrich Reppitsch****Zeugschmied für Brückenwagenbau**  
und **Kunstschlosserei****Cilli, Steiermark**

erzeugt **Decimal- auch Centimal-Brücken-Waagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamente u. Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Sen- u. Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden, solid und billig.** 19-52

**SCHUTZ - MARKE.****Wer sicher echten****Kneipp - Malzkaffee****will**

der kaufe den in rothen viereckigen Paketen von  
**Gebrüder Oelz**  
**BREGENZ.**

Mit Delzkaffee gemischt, ist Bohnenkaffee ganz an-  
behrlich. 180-21

**Kwizda's**  
**Gichtfluid.**

Selt Jahren erprobtes, schmerzstillendes  
Hausmittel. Stärkende Einreibung vor und nach  
grossen Touren. Preis 1/4 Flasche 6st. Währ.  
fl. 1.-, 1/2 Flasche 6st. Währ. 60 kr.  
**Haupt-Depot:**  
Zu beziehen in allen Apotheken.  
Man achte genau auf die Beschriftung und verlange  
ausdrücklich

**Kwizda's**  
**Gichtfluid.****Mühle****samt Gopfengarten u. Wiese**

in

**St. Peter im Sannthale Nr. 58**

verkauft zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen  
um fl. 4800.— 770-3

**J. Metzl****Wien, II./2, Untere Donaustrasse Nr. 9.****Butter- und Käsebereitung**  
**Molkereibetrieb etc.**

Hierzu praktische Anleitung mit meinem General-  
Katalog pro 1895 und 1896, soeben erschienen, wird an meine  
Kunden auf Verlangen gratis versandt, sonst Preis 1 Krone.

**Anton Pfanhauser****Molkereitechnisches Bureau und Maschinenfabrik****Wien 16/L, Ottakring, Panikengasse 32. 673-50**



# Auer'sches Gasglühlicht

ist die billigste und beste Beleuchtung der Gegenwart. Es wird im Vergleiche mit Argand- oder Schmetterlingsbrennern durchschnittlich die Hälfte an Gas erspart.

**Gasglühlicht**  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht  
Gasglühlicht

ist bedeutend heller als gewöhnliches Gaslicht oder elektrisches Glühlicht; man kommt also mit weniger Flammen aus als bisher.

verursacht fast gar keine Wärme und ist ein ruhiges, angenehmes, dem Auge wohlthuendes Licht. besitzt einen viermal grösseren Glanz als ein Argandbrenner.

vertheilt das Licht gleichmässiger als andere Gasflammen.

rauchet und russt nie. Die Decken werden nicht schwarz, die Decorationen leiden nicht, die Luft bleibt rein und unverdorben.

lässt sich ohne Veränderung an Gaslustern, Wandarmen etc. sofort anbringen.

**Ermässigtter Preis einer Lampe (Brenner, Glühkörper u. Cylinder) inclusive Montage 5 fl. 30 kr.**

## Oesterr. Gasglühlicht-Actiengesellschaft

WIEN.

Zu haben bei: **JOSEF ARLT in CILLI.**

# Kundmachung.

Für die steierm. Landes-Siechenanstalt in Hohenegg werden hiemit die Lieferungen von: **Fleisch, Gebäck, Mehl- und Hülsenfrüchte, Schweinschmalz, Spezereiwaren, Petroleum, Weiswein, Kohlen, Holz, Todtensärge** und die Beistellung der Fuhrten für das Jahr 1896 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit 50 kr.-Stempel versehenen Offerte bis längstens

## 5. November l. J.

direct an den steierm. Landes-Ausschuss einzufenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden und sind für jene Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

### Verwaltung der steierm. Landes-Siechenanstalt

Hohenegg, am 16. October 1895.

Der Verwalter: **Golubković.**

Alles preiswürdig!

# Confection

in

## Krägen, Câpes, Jacken, Wettermänteln, Ronden

und zwar für die Strasse und Abende

in allen Farben, sowohl von Doublestoffen als auch wattierte und mit Pelz gefütterte.

### Schwarze Pelzkrägen in verschiedenen Grössen.

Der grösste Theil meiner Confection ist von mir selbst verfertigt aus nur guten Stoffen und zu jedem Preis vorrätig.

Grösstes Traverlager. — Bestellungen innerhalb **24 Stunden.** — Auswahlendungen stets gerne.

**Ferners:**

**Grösstmöglichste** Auswahl aller Gattungen hochm. deruster Stoffe und sonstiger Wollkleiderstoffe, ausserdem Tiroler Loden, Steirertuch, Damenconfections-, Seiden-, Sammt- u. Peluchstoffe.

**Besonders erwähnenswert:**

**Damentuch, doppeltbreit,** von 50 kr. angefangen, **Loden, doppeltbreit,** von 28 kr. angefangen, **Schlafröckstoffe, doppeltbreit,** von 90 kr. angefangen u. s. w.

**Blousenstoffe in Flanelle, Sammt u. s. w.**

**Mustersendungen jederzeit und portofrei.**

Hochachtungend

## Anton Ruderer

25 Karl Ludwig-Ring **GRAZ** Jakominiplatz 2.

Alles preiswürdig!

# Echtes Saxlehner's Bitterwasser

665-12

Hunyadi János-Quelle.

Altbewährt. Verlässlich.

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden, gleichmässigen Wirkung. — Man verlange in den Depots ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“.



## Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach New-York und Philadelphia

concess. von der hohen k. k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

### Red Star Linie

in WIEN, IV., Wehringergasse 17.

### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. C. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Map-Anleitung franco.

Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

115-52

Hochachtungsvoll  
**Jakob Rothberger**  
k. u. k. Hoflieferant  
Wien, Stephansplatz.

### Danksagung.

Schon seit zwei Jahren hatte ich ein Magenleiden, für welches ich schon bei zwei Ärzten vergebens Hilfe gesucht hatte. Ich mußte immer laut aufstöhnen und hatte dabei heftige Kopfschmerzen und Beklemmung über dem Magen. Auch der Appetit war schlecht. Da die Krankheit aller ärztlichen Hilfe Trotz bot, ließ ich mich endlich von dem homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8, behandeln. Und schon nach kurzer Zeit besserte sich meine Krankheit. Nachdem ich mich jetzt davon überzeugt habe, dass meine Gesundheit standhält, spreche ich Herrn Dr. Hope meinen innigsten Dank aus und empfehle ihn auf das Beste.

(gez.) Anna Helmig, Cappel bei Grunbach, R.-B. Trier.

### J. Bendik's

Bendik's Leder



Glanz-Tinktur

in St. Valentin.

in Oesterreich-Ungarn

Alleiniges Fabricationsrecht

### Lederglanztinctur

wie das rühmlichst bekannte patentierte wasserdicke 130-25

### Ledernahrungsfett

und das neu erfundene, eben auch patentierte

### Ledernachgerbeöl.

Ersteres ist das Beste zum Glänzen von Leder an Pferdegeschirr, Schuhwerk, Wägen, Möbeln etc., letztere um das Leder weich und wasserdicht zu erhalten. Geprüft vom k. u. k. Reichskriegsministerium. Eingeführt in Marfäßen von k. u. k. Hohheiten, bei den grössten Transport-Unternehmungen in Wien, Graz und Linz etc. etc., sowie bei den k. u. k. Truppen aller Waffengattungen. — Dann wird vorzügliches **Guf-** und auch **Waffen-**fett erzeugt. Um Täuschungen vorzubeugen, ist jede Flasche oder Dose mit dem Namen **J. Bendik in St. Valentin** versehen.

**Preise per 1 Stück von jeder Gattung** (als Blechdose oder Flasche) 10, 20, 40 u. 80 kr. Wiederverkäufer und Militär erhalten Rabatt.

Zu haben: Cilli: nur bei Traun & Stiger, Gra: bei Krooth, Marburg: bei Dollajel, Laibach: bei Weber, Klagenfurt: bei Ruffi's Nachfolger, Tüfser: bei Eisbacher. Bitte Prospective mit Preis-Courant von der Fabrik St. Valentin zu verlangen.

## 10 Gulden

täglichen sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir, auch im kleinsten Orte sowohl Männern als Frauen, die sich mit dem gesegneten gestatteten Verlaufe von Losen und Wertpapieren befassen wollen. Anträge unter „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. 659-10

### Stellenausschreibung.

An der deutschen Privat-Volksschule mit Öffentlichkeitsrecht in Laibach kommt für das laufende Schuljahr eine provisorische Unterlehrerstelle mit einer Monatsremuneration von 50 fl. zur Besetzung. Bewerber wollen ihre ungestempelten, mit dem Reifezeugnis belegten Gesuche bis längstens **25. October d. J.** beim Deutschen Schulverein in Wien, I., Bräunerstrasse 9, einbringen.

## Alfred Pungerscheg

Buchbinder

Cilli, Herrengasse Nr. 15

empfeht sich zum Einbinden aller Zeitschriften und Bücher für Kanzleien, Schulen, Bibliotheken etc. sowie zur Anfertigung von Schreibmappen, Cartonagen, Passepartouts und Montierung von Stidereien billigt.



**Kaiser Josef-Platz in Cilli.**

Sonntag den 20. October 1895

**3 grosse Vorstellungen**

der weltberühmten preisgekrönten Thurmseilkünstler-Gesellschaft

**Widmann-Strohschneider**Anfang der Vorstellungen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr vormittags, 3 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

778

C. Widmann, Director.

**Damen-Confection.**

Das Neueste, Beste und Preiswürdigste pro 1895.

**Grosse Auswahl**

von Damen-Mänteln, Regen-Mänteln, eleganten Capes und Schulterträgern in vielen Farben.

**Damen-Kleider, Jaquets und Jacken**

von einfacher Erzeugung bis zu elegantester Ausführung nach stets neuesten Modellen.

**Großes Sortiment von Blousen**

für jede Jahreszeit. — Offriere ein grosses Quantum von

**Occasions-Waren**

zu mehr als zur Hälfte im Preise reducirt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

achtungsvollst

**Karl Roessner**

193—42

Rathhausgasse Nr. 19.

**NEUHEITEN****Graziosa-Regenschirmen**

in Seide und Halbseide

zu staunend billigen Preisen empfiehlt

**Alois Hobacher**

17 Grazergasse CILLI Grazergasse 17.

Regenschirme von 80 kr. aufwärts.

762—8

Reparaturen und Ueberziehen schnell und billig.

**Danksagung.**

Anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des Herrn

**Gregor Zunder**

k. k. Katastral-Ober-Inspectors i. R.

sind uns so viele Beweise der Theilnahme zugekommen, dass wir uns tief verpflichtet fühlen, sowohl hiefür wie auch für die zahlreichen Kranzspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

779

**Die trauernden Hinterbliebenen.****Georg Skoberne's Gasthaus**

774—2

vis-à-vis der Burgkaserne

sind nachstehende Weinsorten im Aus-  
schanke, als:

Neuer aus dem Dr. Wofaun'schen  
Weingarten am Schloßberge, per Liter 32 fr.  
Jfrianer, schwarz " " 36 fr.  
1886er Saurischer " " 48 fr.  
1894er Schmitzberger " " 56 fr.

**Hübsche Wohnung**bestehend aus 3 Zimmern und Zugehör  
samt Gartenbenützung, Ringstraße 9,  
2. Stock, ist zu vergeben. 743—3

Gegründet 1870.

**Herren-, Damen u. Kinder-  
Wäsche-Erzeugung**

en gros und en detail

Preis und Ware ohne Concurrenz.

Für tadellosen Schnitt und realste  
Bedienung garantiert die Firma**C. J. Hamann  
Laibach**Wäsche-Lieferant mehrerer k. u. k.  
Officiers-Uniformierungen und der  
Uniformierung in der k. u. k. Kriegs-  
marine. 233-40**Preis-Courante**in deutscher, slovenischer u. italienischer Sprache  
werden auf Verlangen franco zugesandt.**Hopfen!****Hugo Eckert & Comp.**Hopfen-omissions-Geschäft in Saaz (Böhmen)  
halten sich zum **commissionsweisen**  
**Verkauf** von **steirischen Hopfen**  
bestens empfohlen und sichern solideste  
und rascheste Bedienung zu. 666—15**Für Schuhmacher**offriere ich alte Commis-Stiefeln und  
Schuhe sehr billig, welche bei den gegenwärtigen  
hohen Lederpreisen vorthelhaft zu verwenden  
sind. **David Stern, Graz, V.,  
Fabriksgasse 15.****Wir suchen**Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von  
geschicklich **gehalteten Eisen** gegen Raten-  
zahlungen laut Gesepartitel XXXI vom Jahre 1883.  
Gewähren hohe Provision, eventuell auch freien  
Geschäft. 537-40  
**Hauptstädtische Wechselstuben-Gesell-  
schaft Adler & Comp., Budapest.****Sonnseitige, hübsche, kleine  
Wohnung**2 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Speiskammer,  
vis-à-vis vom Theater, ist zu vermieten.  
Anzufragen Theatergasse Nr. 4. 769-6**4 Wohnungen**bestehend aus je 3 Zimmern und Küche  
samt Zugehör, sind im neu erbauten  
Hause, vis-à-vis dem Gasthause Swettl in  
Gaberje, ab 1. November d. J. zu verpachten.  
Nähere Auskünfte ertheilt Herr **Franz  
Swettl in Gaberje.**Dieses Haus ist eventuell auch zu  
verkaufen. 746—3**Im Sparcasse-Gebäude**sind Wohnungen zu vermieten. Aus-  
künfte ertheilt der Hausbesorger da-  
selbst. 589—12Zwei Verkaufsgewölbe sammt Wohnung  
für jedes Geschäft geeignet, an der Reichs-  
straße, nächst Cilli, in unmittelbarer Nähe  
einer Kaserne und mehrerer Fabriken gelegen,  
sind sogleich billigst zu vermieten. Für den  
Bedarf ist dabelbst auch eine schöne, große,  
lichte **Werkhütte** zu haben. Näheres bei  
**Victor Nasko** in Cilli. 767—3Füttern Sie die Ratten und Mäuse  
nur mit dem sicher tödlich wirkenden**Heleolin von Kobbe**Unschädlich für Menschen und Hausthiere.  
In Dosen à 50 kr. und 90 kr., erhältlich im  
Hauptdepot bei **Joh. Grolsch in Brünn,**  
**Cilli: Fr. Rischlawy, Droguerist.**  
776—10**Ein Tischler-Lehrjunge**a. besserem Hause wird in einer Möbelfabrik  
aufgenommen. Graz, **Leopold Grillisch,**  
Schmidgasse 25.**Ein Lehrjunge**aus gutem Hause, beider Landes-  
sprachen mächtig, wird in der Gemischt-  
warenhandlung des **Jos. Werbniß,**  
Bad Neuhaus, sofort aufgenommen.

Vorzüglicher 772—2

**Weinmost**per Liter 36 fr. — „Heidelberger  
Fase“.**Michael Altziebler**Thonwaren-Erzeuger in Cilli  
empfiehlt sein Lager aller Sorten von**Thonöfen**

zu billigen Preisen. Bedienung prompt.

das Beste für Reise-, Jagd- und  
Touristenbekleidung

empfiehlt als Specialität

**Anton Suess, Graz**

vis-à-vis

dem neuen Magistratsgebäude.

Muster und Preise franco.

— Gegründet 1744. —